

vorliegender kunsthistorischer Betrachtung werden die eingehend geschilderten Reitersiegel der österreichischen Regenten von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 15. Jh. mit denen aus anderen Kunstzentren gleicher Zeit verglichen, um zur Feststellung zu kommen, daß das Reitersiegel Rudolfs IV. um die Mitte des 14. Jh. in seiner ganzen Gestaltung und Ausstattung das bedeutendste dieser Zeit war. Vf. erwägt dann die Frage der Stilverwandtschaft zwischen dem letztgenannten Siegel und der Rundplastik des Prager St. Georgs auf dem Hradschin, laut Inschrift 1373 errichtet, und meint, daß beide Kunstwerke von demselben Geist getragen und in derselben Zeit entstanden sein müssen. Von der jahrhundertlang betriebenen Siegel-schneidekunst mit dem Motive des Reitpferdes in lebendiger Bewegung kam es schließlich zur ersten freien und plastischen Schöpfung gleichen Motives. Vf. glaubt, daß die Ausgestaltung und Vollendung dieses Themas deshalb erst viele Jahrhunderte später (im Barock) möglich war, da dieser Typ 1373 noch völlig zeitgebundene und unentwickelte Prägung trug. A. R.

W. Jesse, Die deutschen Münzfunde (Blätter f. dtsch. Landesgeschichte 86, 1941, S. 67—92). Nachdem seit 1934 in der deutschen Münzforschung von grundsätzlicher Erfassung und Erforschung aller Münzfunde viel die Rede war, hat jetzt J. als erster eine Übersicht über alle deutschen Münzfunde geliefert, die methodisch wie gehaltlich von größter Bedeutung ist. Mit einem unerhörten Bienenfleiß hat J. rund 5200 Münzschätze im groß-deutschen Raum, vergraben zwischen 800 und 1800, aus der Literatur zusammengetragen und statistisch ausgewertet. So ermittelt er den relativen Fundreichtum der verschiedenen Gebiete, die Verteilung der Funde auf die einzelnen Epochen, die durchschnittliche Größe der einzelnen Funde sowie das gesamte Material, das bislang durch Münzschätze ans Tageslicht gekommen ist. Seine Untersuchungen lassen für die Geldgeschichte wirklich neue und wichtige Ergebnisse erkennen. Aber J. vergißt auch nicht, nach Fundumständen und Zeit der Auffindung zu fragen und damit der deutschen Altertums- und Volkskunde wichtiges Material zu liefern. Wenn auch, wie J. selbst sagt, sich die statistischen Zahlen im einzelnen bei endgültiger Aufarbeitung des Materials noch leicht verschieben werden, so muß diese Arbeit doch als grundlegend in methodischer Hinsicht gelten: sie gibt die Richtlinien, nach denen die Aufarbeitung des Fundmaterials der einzelnen Landschaften in Zukunft zu geschehen hat. Und kein Numismatiker kann zukünftig an dieser Arbeit vorbeigehen, und jede landschaftlich begrenzte Münzforschung muß ihr Fundmaterial nach den von J. herausgearbeiteten Grundfragen untersuchen.

Gotha.

W. Hävernich.

Dirk Steinhilber, Münz- und Geldgeschichte Augsburgs im Mittelalter (10.—14. Jahrhundert). Maschinenschr. Diss. München (1942); 74 Bl., 1 Taf.

Jürgen Sydow, Paläographie der Kölner Münzinschriften des Mittelalters. Maschinenschr. Diss. München (1942); III, 69 Bl., 57 Bl. mit eingekl. Abb., 5 Taf. mit aufgekl. Abb.

Erich Sander, Deutsche Fahnen in vorheraldischer Zeit (Zs. f. histor. Waffen- u. Kostümkd. NF. 7, 1942, S. 190—200). · An der Fahngestalt-